

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
 Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Nr. 107. Neuenbürg, Donnerstag den 5. September 1872.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. — Preis halbi. im Bezirk 1 fl. 20 kr. auswärts 1 fl. 50 kr. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaction, auswärts beim nächstgelegenen Postamt. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungspreis die Zeile oder deren Raum 2 1/2 fr., bei Redactionsauskunft 3 1/2 fr. — 3: spätestens 10 Uhr Vormittags zuvor übergebene Anzeigen finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Wildbad.

Holz-Verkauf.

Donnerstag den 12. September Vormittags 1/2 12 Uhr auf dem Rathhause in Wildbad aus dem Löwentich und Eulenloch:

1 Buche, 85 Rm. tannene Rinde.

Revier Naislach.

Holz-Verkauf.

Am Montag den 9. September Vormittags 10 Uhr im „Lamm“ zu Agenbach, aus dem Distrikt Frohnwald, Abth. Eichelgrund und Teufelshaus:

4 Rm. buch. Scheiter, 6 Rm. dto. Prügel, 41 Rm. Nadelholz-Prügel, 12 Rm. buchene und 73 Rm. tannene Reisprügel, 70 Rm. tann. Rinde, 50 buch. u. 1050 Nadelholz-Wellen (ungebunden) und 255 Rm. aufbereitetes Stodholz.

Neuenbürg.

Fahrniß-Verkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse der Emilie Vischer, ledig von hier, kommt die vorhandene Fahrniß, bestehend in:

Gold und Silber, Frauenkleider, Bettgewand, Leinwand, Schreinwerk, Küchengeräth und allerlei Hausrath,

am nächsten Dienstag den 10. September d. J. von Morgens 8 Uhr an in deren seitheriger Wohnung im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 2. Sept. 1872.

Königl. Gerichtsnotariat.
Bauer.

Neuenbürg.

Haus-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johann Friedr. Schönthaler, Schmieds hier, kommt das vorhandene Wohnhaus Nr. 121 mit Hofraum an der Rathhausstraße, taxirt zu 1500 fl.

Dienstag den 17. September d. J. Nachmittags 4 Uhr auf dem hiesigen Rathhause wiederholt im

öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber (fremde mit obrigkeitl. Vermögenszeugnissen versehen) eingeladen werden.
Königl. Gerichtsnotariat.
Bauer.

Oberniedelsbach.

Wiederholter

Liegenschafts-Verkauf.

Aus der Gantmasse des Johannes König, Tagelohn. von Oberniedelsbach, kommt die vorhandene Liegenschaft, im Ganzen taxirt zu 1017 fl. am

Freitag den 20. September d. J.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhause in Oberniedelsbach wiederholt im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf, wozu Liebhaber (fremde mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen) eingeladen werden.

Königl. Gerichtsnotariat
Neuenbürg.
Bauer.

Revier Wildbad.

Dehmd-Verkauf.

Der Dehmd-Ertrag der herrschaftlichen Wiesen beim Christophshof wird Samstag den 7. Sept. Vormittags 8 Uhr auf den Wiesen versteigert.

Königl. Revieramt.

Privatnachrichten.

Neuenbürg.

Ein großer Tisch wird zu kaufen gesucht.

Spahn & Spak.

Wildbad.

Ginnachtöpfe, Schmalzhäfen, Schüsseln u. Krüge von Steingut, Ginnachtgläser von 1 bis 20 Schoppen billigt bei

Gust. Luppold.

Wildbad.

Besten Schweizer-, Rahm- und Limburger-Käse billigt, Backstein-käs à 12 fr. per Pfd. bei

Gust. Luppold.

Neuenbürg.



Gefunden zwischen hier und der mittl. Fabrik ein messingenes Metermaaf.

Der Eigenthümer kann solches in Empfang nehmen bei Christian Wagner.

Neuenbürg.

Hochzeits-Einladung.

Zu unserer nächsten Sonntag den 8. Septbr. im Gasthof zum „Bären“ hier stattfindenden Hochzeit laden wir hiemit Freunde und Bekannte freundlichst ein.

Karl Weick, Messerschmied.
Friederike Konz.

Neuenbürg.

Eine Wohnung im II. Stock ist zu vermieten bis 1. Oktober.

Konrad Allmendinger.

Grunbach.

Bei der Stiftungspflege sind gegen gefeßl. Sicherheit 100 fl. auszuliehen.

Das neue Maß u. Gewicht, leichtfaßliche Anweisung für das Volk und seine Schulen;

Metrische Kubiktafeln, für beschlagene, geschnittene und runde Hölzer;

Metrisches Schulrechenbuch, Aufgabenammlung für das schriftliche Rechnen;

Metrische Reductionstabell. zur Umrechnung der Maße und Gewichte, der Preise und land- und forstwirtschaftlicher Erträge;

Faulenzer für den süddeutschen Geschäftsverkehr empfiehlt

Jak. Meck.

Fremdenbücher, (Nachtbücher) für Wirthe empfiehlt.

Jak. Meck.



Preis-Medaille der Pariser Welt-Ausstellung von 1867.
Fortschrittsmedaille mit Kranz der Ulmer Ausstellung von 1871.

Loeslund's medicinische Malz-Extracte

sind in bekannter, vorzüglicher Qualität und Reinheit in allen Apotheken vorrätzig und ist dabei wegen vielfacher Nachahmung auf die Firma: „Ed. Loeslund in Stuttgart“ ganz besonders zu achten.

Loeslund's concentrirtes Malz-Extract, ist das wirksamste Linderungsmittel bei Husten, Heiserkeit, Catarrh, Athmungsbeschwerden, Brustleiden. Ersatz des Leberthrans. Preis der Flasche 30 fr.

Loeslund's Malz-Extract mit Eisen, gegen Bleichsucht und Blutarmuth, bei Schwächezuständen der Frauen ein vorzügliches Kräftigungsmittel, sehr leichtverdaulich und wohlschmeckend. Pr. d. Fl. 36 fr.

Loeslund's Kindernahrung, zur Schnellbereitung der Kinder-Suppe nach Liebig. Für Säuglinge, zu deren Aufziehung wenig oder keine Muttermilch vorhanden ist. Preis der Flasche 30 fr.

Vorrätzig in Neuenbürg bei Herrn Apotheker Palm.

Die Wormser Akademie für

Landwirthe, Bierbrauer und Müller,

1860 begründet und bestehend aus 3 im Wesentlichen getrennten höheren Fachlehranstalten (Gesamtsfrequenz 782 Studierende aus allen Ländern), beginnt das Wintersemester am 28. Oktober.

Programme und Studienpläne stehen gerne zu Diensten.
Worms a. Rh.

Die Direction: **Dr. Schneider.**



Billigste liberale Zeitung Deutschlands,
erscheint in Berlin wöchentlich drei Mal.

Jede Nummer enthält eine humoristische
Illustration.

Diese Zeitung bietet Gelegenheit, sich über die neuesten und interessantesten politischen, wie localen Ereignisse des Reiches und namentlich der **neuen deutschen Kaiserstadt**, so gut wie durch jede andere politische Zeitung zu informieren.

Preis nur **10 Sgr.** vierteljährlich
exclusive des geringen Postzuschlages.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches nehmen Bestellungen auf die „Neue Deutsche Reichs-Zeitung“ unter Nr. 2187b des zweiten Nachtrages des Postzeitungskataloges an.

Kronik.

Deutschland.

Die jüngsten Vereinbarungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Zahlung der noch rückständigen Kriegskosten und über die allmähliche Räumung des noch besetzten französischen Gebietes werden demnächst zur Ausführung gelangen. Von Seiten der französischen Regierung ist bereits die Nachricht eingegangen, daß sie die Abzahlungen in nächster Woche zu beginnen gedenkt.

Daß die Ultramontanen aller Länder nach einem gemeinsamen Plan agitiren, ist unbestreitbar. Bekannt ist, daß gegenwärtig in Frankreich und im Elsaß das Unwesen der Wunder und daran geknüpft Wallfahrten grassiren. Dasselbe wird jetzt aus Oesterreich gemeldet, wo das Volk

ebenfalls durch Wallfahrten gegen die bestehenden Zustände aufgehetzt wird.

Bei den in Berlin sich steigenden Anforderungen der Bauhandwerker, namentlich der Zimmergesellen und Tischler, wird die Mittheilung nicht uninteressant sein, daß aus Schweden mehrere Schiffe mit vollständig bearbeiteten Materialien aus Holz zur Aufstellung von Häusern in Stettin eingelaufen sind, deren Ladung nach Berlin versandt wurde. Neben den behauenen Balken und Dielen waren auch Thüren, Fenster bereits fertig, so daß nur die Ausfüllung mit Steinmaterial nothwendig ist.

Um der bevorstehenden Wohnungsnoth vorzubeugen, sind die Landräthe aufgefordert worden, festzustellen, ob auf den größeren Gütern für die Winterzeit es an Arbeitskräften fehlt und event. wie viele Arbeiterfamilien auf Gütern etwa Unterkommen finden können. Es wird beab-

sichtigt, alle in Berlin noch nicht heimathberechtigte, zum 1. Oktober obdachlos werdende Familien aus- und ihnen Arbeit und Unterkommen auf dem Lande nachzuweisen.

Anlässlich des Jahrestages der Schlacht bei Sedan war die Stadt Berlin beslaggt. Die Straßen waren außerordentlich belebt. Die Gymnasien und Schulen hatten besondere Feierlichkeiten mit Rede und Gesang veranstaltet. In fast allen Kirchen fand Gottesdienst statt. Die meisten Theater brachten patriotische Stücke zur Aufführung. In Sedan selbst, was wir beiläufig bemerken, wurden am 1. die Häuser mit Tricoloren in Trauerflor geschmückt. Eine der Fahnen trug die Inschrift: „Vive la France! Au bientôt la revanche!“ Die deutsche Behörde befohl die Trauerflöre zu entfernen. Die Fahnen wurden geduldet.

Nach der „Mainzeitung“ wird sich der im Jahre 1863 für die schleswig-holsteinische Sache gegründete Sechshunddreißiger-Ausschuß jetzt definitiv auflösen und den aus 5000 fl. bestehenden Rest seines Fonds für die Unterstützung deutscher Schulen im dänischen Theile von Nordschleswig verwenden.

Pforzheim, 2. Sept. Wenn auch von einer officiellen Feier des heutigen Gedächtnistages des welterschütternden Ereignisses von Sedan Abstand genommen worden war, so wurde des für Deutschland so wichtigen Tages in hiesiger Stadt doch in würdiger Weise gedacht. (P. B.)

Württemberg.

Seine Majestät der König hat sich am 31. Aug. in Begleitung Höchstseiner Adjutanten zu den Detachementsübungen der Truppen der zweiten Württemberg. Division begeben. Der König verließ die Eisenbahn an dem Uebergang bei Jungingen und fuhr bis Alped, wo Seine Majestät zu Pferd stieg, um den dort beginnenden Uebungen zu folgen. Die gegen einander manöverirenden Truppen waren von den Obersten v. Flatow und v. Mauch kommandirt, während Generalleutnant v. Starkloff als Schiedsrichter fungirte. Der kommandirende General Generalleutnant v. Stülpnagel, begleitete Seine Majestät, und nach beendigten Uebungen desilirten die Truppen vor dem König. Als Seine Majestät, Höchstwelche Ihre Zufriedenheit mit den Leistungen der Truppen aussprachen, diese verließen, wurden Höchstdieselben mit einem kräftigen Hurrah begrüßt.

§ Die Königl. Forstdirection macht bekannt: Nach §. 292 des Strafgesetzbuches für das Deutsche Reich tritt die Verfolgung von Jagdvergehen in Zukunft nur auf Antrag ein... Den Strafantrag zu stellen, ist der Revierförster zuständig... Diesen wird zur Pflicht gemacht, sobald ein in Staatswaldungen verübtes Jagdvergehen zu ihrer Kenntniß kommt, die Verfolgung und Bestrafung desselben bei der zuständigen Behörde zu beantragen und zwar ohne Unterschied, ob die Jagd in Selbstadministration steht, oder verpachtet ist, und letzteren Falls ohne Rücksicht darauf, ob der Pächter selbst einen Strafantrag gestellt hat oder nicht. Wenn im



gegebenen Falle der Revierförster der Jagdpächter sein sollte, so hätte er sowohl im Namen der verpachtenden Staatsforstverwaltung, als im eigenen Namen Strafklage zu erheben. Die zuständige Behörde ist dasjenige Oberamtsgericht, in dessen Bezirk das Vergehen verübt worden ist, eventuell die Staatsanwaltschaft... In Anstandsfällen haben sich die Revierförster an die vorgelegte Behörde zu wenden... Eine Ausnahme von diesen Vorschriften tritt nur bei Jagdvergehen in solchen isolirt gelegenen Staatswald-Parzellen von nicht über 50 Morgen Flächeninhalt ein, in welchen die Ausübung des Jagdrechts nicht dem Staate, sondern einem Dritten z. B. der Gemeinde, gesetzlich zuteilt, indem in solchen Fällen die Gemeindejagdpächter, beziehungsweise die Organe der Gemeindeverwaltung, nicht aber die Staatsforstverwaltung den erforderlichen Straf Antrag zu stellen haben.

Neutlingen, 2. Sept. Heute, am Jahrestag der Kapitulation von Sedan, hat in unserer Stadt die Enthüllung des auf dem hiesigen Friedhof errichteten Kriegerdenkmals in erhebernder Weise stattgefunden.

Calw, 2. Sept. [Feier des Tages von Sedan.] Besetzung. Morgens 6 Uhr Geläute mit allen Glocken, zahlreiche Vollerfassen, vom Kirchturm der Choral: Ein feste Burg. 8 Uhr Sammlung der Kinder in den Schulen, wo sie von den Lehrern über die Bedeutung des Tages belehrt wurden. 9 Uhr Festzug zur Friedenslinde, die Mädchen mit Blumen und Kränzen geschmückt, die Knaben mit Fahnen, die Turnschüler mit ihren Eisenstäben, die Veteranen mit Kreuzen und Denkmünzen geziert unter ihrer Fahne, die Staats- und Ortsbehörden, Bürgerschaft. Gesänge während des Zuges, bald von dieser, bald von jener Abtheilung. Vor der Friedenslinde gelungene und mit Beifall aufgenommene Deklamationen von 3 älteren Schülern, kräftiges Hoch auf Kaiser und Reich. 10 U. Festpredigt von Hrn. Dekan Metzger. 11 U. Vertheilung von kleinen Gaben an die Schuljugend. 12 Uhr Geläute aller Glocken, vom Kirchturm der Choral: Nun danket alle Gott! Nachmittags Spaziergänge und Ausflüge der Schuljugend unter Führung der Eltern und Lehrer. Abends Bankett im Gasthof zur Kanne. (S. M.)

Neuenbürg. Der 2. September, der denkwürdige Tag von Sedan sollte auch hier nicht ganz ohne Erinnerung vorübergehen, bei unsern bescheidenen Verhältnissen doch seiner in würdiger Weise gedacht werden. Morgens Böllerschüsse, Besetzung verschiedener Häuser; Vormittags in den Schulen überichtliche Darstellung der Ereignisse; Mittags Festzug der Schuljugend zur „Reichseiche“, „Friedenslinde“ und „Kaiserkastanie“ auf den Turnplatz, allwo Gesänge, und Ansprache des Herrn Reallehrer Weiffenbach; nach dem Rückzug in die Stadt auf dem Marktplatz Ansprache des Herrn Dekan Leopold und Besenkung der Schuljugend mit „Sedantüchen“, welche selbstverständlich nicht in die Proviantmagazine gelangten. Gegen Abend entwickelten sich von selbst da und

dort verschiedenartige Freudenäußerungen über die Großthaten der deutschen Waffen. Mit einigen patriotischen Gesängen schloß der Liederfranz den Tag, zu dessen Siegeserrungenschaften wir hauptsächlich die politische Wiedergeburt unseres lieben Vaterlandes zählen.

§ Das Bau- und Immobilien-Geschäft hat im Stöckach das zwischen der Stuttgarter und unteren Neckar-, sowie zwischen der Champigny- und Wörth-Straße gelegene Quadrat erworben, um darauf ein Arbeiter-Quartier zu errichten. Das Quartier wird mit Wohnhäusern umgeben; in der Mitte ist eine kräftige Dampfmaschine aufgestellt, von welcher die umwohnenden Handwerker und kleinen Fabrikanten sich einen beliebigen Antheil mieten können. Das gewiß sehr verdienstliche Unternehmen ist seit einigen Wochen in Ausführung begriffen.

§ Der Bedarf an Baumaterial ist so groß, daß heuer, wenigstens in Stuttgart, die größten Verlegenheiten entstanden; die Steinbrüche waren ebenso wenig im Stande, den Bedarf zu liefern, wie die Ziegeleien. Um so erwünschter ist es, daß in der Nähe von Ludwigsburg eine nun große Ziegelei errichtet werden soll und daß durch die neu eröffnete Bahn nach Calw und Nagold die ungeheuren Steinlager des Schwarzwaldes zugänglich gemacht worden.

Kirchheim u. L., 2. Septbr. Der heutige Viehmarkt war ungewöhnlich stark belebt; es wurde sehr viel gehandelt und abermals zu höheren Preisen. Ein paar Ochsen von Hohenwälden wurden um 52 1/2 Karolin und ein 2 Wochen altes Kalb um 35 fl. verkauft. Auf der Bahn wurden 24 Wagen gekauftes Vieh transportirt, mehr aber noch auf den verschiedenen Wegen getrieben. Unsere Eisenbahn führt jetzt fast regelmäßig ihre 20,000 Ztr. Güter in der Woche.

In Gohren, Gemeinde Nonnenbach, befindet sich eine Familie von 4 Generationen. Dort lebt der Urgroßvater und zählt bereits über 100 Jahre; er arbeitet noch immer im Felde und Walde und besucht täglich die eine Viertelstunde entfernte Kapelle in Thunau. Selbst im Winter und bei der schlechtesten Witterung verrichtet er seine Arbeit noch draußen im Freien. Der Großvater zählt auch mehr als 70 Jahre. (Seebl.)

A u s l a n d.

Amerika. Denver, St. Kolorado, im Aug. Am 29. Juli d. J. hat sich auf der Kansas-Eisenbahn in der Nähe der Stadt Denver ein schreckliches Eisenbahn-Unglück ereignet, von welchem hiesige Blätter Folgendes berichten: Es scheint, daß durch einen plötzlichen Wolkenbruch der Eisenbahndamm der Kansas-Pacific-Bahn eine Meile westlich von Mirage (Kolorado) weggeschwemmt wurde und dadurch die Schienen keine Unterlage mehr hatten. Ein Passagierzug rannte um 1 Uhr 45 Min. in diese gefährliche Lücke und ein vollkommenes Wrack des Bagage- und ersten Passagierwagens war die natürliche Folge. Die Lokomotive lief unversehrt über die gefährliche Stelle, der Tender dagegen brach

sofort durch. Der Passagierwagen schob sich mit einer gewaltigen Force in den Bagagewagen, ungefähr so, wie man die verschiedenen Theile eines Fernrohrs in einander schiebt. In der Emigranten-Abtheilung wurden alle darin befindlichen Personen entweder getödtet oder verletzt, ausgenommen die zwei jüngsten Kinder eines Ehepaars Namens Buyer und ein Mann, welcher sich auf den Bänken zum Schlafe ausgestreckt hatte. Die Decke des Bagagewagens verfehlte seinen Kopf nur etwa 12—14 Zoll. Getödtet wurden u. a. David und Auguste Buyer (aus Botenheim in Württemberg), welche direct aus Deutschland gekommen waren, um einen im Staat Kolorado wohnenden Bruder der Frau aufzusuchen. Das älteste Kind von 10 Jahren wurde durch einen Hüften- und Schenkelbruch schwer verletzt, die beiden jüngeren Kinder lamen ohne Verletzung davon. Es soll ein erschütternder Anblick gewesen sein, das jüngste Kind sanft schlafend in den Armen der todtten Mutter zu finden, nachdem man nach einstündiger Arbeit endlich an die Körper der Verunglückten gelangt war. Auch eine Verwandte der getödteten Frau, ein Mädchen von 22 Jahren, sowie eine junge Irlanderin wurden todt gefunden. Der 3 so plötzlich verwaisten Kinder haben sich zwei deutsche (darunter eine württembergische) Familie alsbald angenommen und dieselben werden von ihnen so lange gepflegt, bis sie zu ihren Verwandten gebracht werden können. Die Kansas-Eisenbahn-Verwaltung hat bereits für die Kinder 12,000 Dollars Schadenersatz geboten, wird aber wohl zu einer noch höheren Summe verurtheilt werden. (S. M.)

Miszellen.

Die Miterbin.

Aus den Erinnerungen eines Arztes.
(Von Georg Wachsmuth.)
(Fortsetzung.)

Ich nahm daher meinen Regenschirm unter den Arm, meinen Reiseshawl über die Schulter und wanderte gutes Muthes auf der Vicinalstraße fürbass, mit inniger Freude dem Zusammentreffen mit dem würdigen Ehepaare entgegensehend, und im Stillen erfreut darüber, daß ich den Oheim und die Tante auf diese Weise werde überraschen können. Allein noch war ich keine Viertelstunde unterwegs, als es wieder zu regnen begann und ein feiner, aber ausgiebiger Regen herniederrieselte. Ich erreichte zwar bald einen kleinen Weiler, hielt mich aber hier nicht auf, weil der Tag zu Ende ging, ich durch den Aufenthalt nichts gewann und man mich versicherte, daß ein bedecktes Fuhrwerk nicht zu bekommen sei. Zu dem Regen gesellte sich bald ein heftiger Wind, der Wolke auf Wolke herantrieb, und das Vergnügen meiner Fußwanderung ward bald sehr verwässert. Mühsam schritt ich im zähen Rothe der Straße weiter, und die ungewöhnlich früh einbrechende Dämmerung begann sich bereits über die Landschaft zu senken und mir den Anblick der herrlichen Subeten zu verschleiern, als ich wieder

einige Häusergruppen erreichte und mich bei einem Bauern erkundigte, ob ich noch auf dem rechten Wege zu Herrn Wilhelm Eylert sei. Auf die treuherzige Bejahung des Alten und seine umständliche Bezeichnung des Weges, den ich noch zu machen habe, setzte ich meinen Spaziergang fort, und kam gerade am letzten Hause dieser Gruppe vorüber, als die Thüre desselben aufging und ein seltsam kleines Frauenzimmerchen heraushüpfte, das im Regen sich so heimisch zu fühlen schien, wie ein Regenmolch. Ob sie jung oder alt, häßlich oder hübsch war, konnte ich im schwachen Lichte schon darum nicht unterscheiden, weil sie sich in einen braunen Tuchmantel von altväterischem Schnitt dicht eingehüllt und eine weite Kapuze desselben über den Kopf gezogen hatte. Von der Kleidung, die sie sonst noch trug, war nichts zu sehen, denn sie hatte sie unter dem Mantel herausgehoben, und so sah ich von ihrer ganzen Gestalt, als sie von dem Hofraum des Bauernhauses auf die Landstraße herausbog, gar nichts, als einen sehr hübschen Knöchel und ein schönerundetes Bein in gestrickten Kamaschen von graubrauner Wolle.

Sie warf mir einen einzigen scheuen Blick zu und trippelte dann so arglos und unbekümmert weiter, als ob ein wohlgekleideter und nicht eben vogelscheuhenhäßlicher junger Mann in städtischer Tracht in dieser Gegend gar nichts seltenes wäre. Dies war nicht eben schmeichelhaft für mich, denn der flüchtige Blick, den ich auf ihren hübschen Fuß und ihr zierliches Bein geworfen hatte, und ihr gewandter, sicherer und graziöser Gang hatten mich überzeugt, daß sie jung, hübsch und lebhaft sein mußte.

Nach zwei Minuten holte ich die rüstige Spaziergängerin ein, und redete sie an. „Geda, mein schönes Kind,“ rief ich ihr über den Weg hinüber zu, „wollen Sie nicht meinen Regenschirm mit mir theilen, wenn Sie meinen Weg gehen? Sie werden ja sonst so naß, wie eine Waffernire!“

Sie blieb stehen, machte mir eine leichte Verbeugung und sagte mit einer heiteren, frischen Stimme und einem entschieden schlesischen Idiole: „Ich danke schön, mein Herr! mein Mantel hält mich trocken. Wenn ich unter Ihren Schirm trete, so müssen Sie naß werden, das ist gar nicht zu vermeiden, und Sie haben Mühe genug, bei diesem Winde den Schirm zu halten?“

— „Unsinn!“ erwiderte ich; „mein Schirm ist groß genug, um uns Beiden Obdach zu geben, mein hübsches Kind, wenn wir uns dicht an einander schmiegen. Kommen Sie, reichen Sie mir den Arm!“

„Meinetwegen denn,“ versetzte sie, legte mit einem schelmischen Lächeln ihren Arm in den meinigen und sagte dann mit einem lauernden Blicke: „aber ich scheue mich beinahe, mich von Ihnen führen zu lassen. Sie sind ein schöner vornehmer Herr, und ich bin nur ein armes schlichtes Landmädchen.“

— „Mein liebes Kind,“ gab ich ihr zur Antwort und blickte ihr recht tief in das frische Gesichtchen, „ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich noch nie eine vornehme Dame mit herrlicheren Augen oder einem

schönern Haar gesehen habe, als Sie sich deren rühmen dürfen!“ Dabei strich ich ihr eine Flechte von prächtigem goldblondem Haar, welche sich unter ihrer Kapuze verschoben hatte, aus dem Gesichte und setzte lächelnd hinzu: „Ich wüßte kein Frauenzimmer auf der ganzen Welt, dem ich in diesem Augenblick mit mehr Stolz und Vergnügen den Arm reichte, als Ihnen. Und wie heißen Sie denn?“

„Räthchen, mit Verlaub, gnädiger Herr...“

— „Räthchen sollten Sie eigentlich heißen, Sie allerliebster, kleiner, herziger, süßer Schelm! Blicken Sie mir nur nicht in die Augen, mein kleines Herlein, oder Sie bringen mich in der That um mein Bißchen Verstand!“

Sie brach in ein heiteres, anmuthiges, bescheidenes Lachen aus, dessen sich die tattvollste Dame nicht zu schämen gehabt hätte, und sagte dann: „Man merkt wohl, der gnädige Herr ist ein Berliner, weil er so gut mit Schmeicheln und Aufschneiden umgehen kann!“

„Keineswegs, mein Schätzchen; ich bin kein Berliner, sondern ein ehrlicher...“

Ich konnte nicht vollenden, denn plötzlich standen wir an einem reißenden, trüben, schmutzigen Bache, über welchen der Weg führte. Der starke Regen hatte ihn wieder so geschwellt, daß er etwas aus seinen Ufern getreten war. Der Bach war offenbar nicht tief, denn die Spuren von Wagenrädern und Hufen an seinem Rande bewiesen, daß man gewöhnlich hindurch fuhr oder ritt, aber für Fußgänger war keine bemerkbare Vorkehrung, um hinüber zu kommen.

„O weh!“ sagte meine Begleiterin mit einem Blicke voll Unbehagen, „die Trittsteine sind ganz unter Wasser gesetzt. Was sollen wir nun beginnen?“

— „Ich weiß ein Mittel,“ entgegnete ich; „diese hübschen Füßchen sollen nicht naß werden, und wenn ich für sie hindurchwaten muß; aber ich hoffe trotz der Dämmerung die Trittsteine noch hinlänglich zu sehen, um über diese hinüberzusteigen.“ Und ohne erst lange um Erlaubniß zu fragen, hob ich sie auf meine Arme, denn sie war leicht wie eine Feder, und trug sie rasch hinüber, obichon ich hüben und drüben bis an die Knieescheiben in's Wasser gerieth. — „So!“ rief ich, als ich sie drüben wieder auf ihre Füßchen zu stellen mich anschickte, „und nun muß ich mir meinen Brückenzoll nehmen!“ Damit drückte ich ihr einen Kuß auf die Wange. Sie konnte mir nicht widerstehen, weil ich sie noch auf dem Arme hatte.

„Was unterstehen Sie sich, mein Herr? Ich bin Ihnen recht böse, sehen Sie!“ rief sie schmollend.

— „Jennu, ich sehe Sie wohl, aber ich bemerke nichts davon,“ erwiderte ich kalt. „Wenn Sie mir darob zürnen könnten, so wären Sie ein recht undankbares Wesen, denn ich bin naß bis an die Kniee. Wenn ich ja nicht gewesen wäre, so hätten Sie drüben bleiben oder ein sehr unangenehmes Fußbad nehmen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

(Neger-Logik.) Frederick Douglass, der bekannte Neger-Agitator, hielt unlängst in Raleigh, Nord Karolina, eine Rede, in welcher er, von seinem früheren Leben als Sklave sprechend, eine ergögliche Illustration von Sklaven-Kasuitik zum Besten gab. In Erwiderung auf die Beschuldigung, daß er ein Dieb sei, sagte er: „Wohlau, ich gestehe, daß ich etwas that, was vor Jahren dieses Wort rechtfertigte, denn ich stahl mich selber. Ich war ein Stück Eigenthum, und doch nahm ich Angesichts dieser Thatsache Besitz von mir selber, packte ein Bündel auf meine Schultern und machte mich davon.“... „Aber stahlen Sie niemals, als Sie ein Sklave waren?“ Wohlau, ja. Ich war einst hungrig, sehr hungrig, und ich hatte eine Konferenz mit einem Mit-Sklaven über das Thema, mir zu einem Truthahn, der in einem der Außenhäuser herumflatterte, zu verhelfen. Ich sagte Sandy, daß ich etwas zu essen brauchte, aber daß ich religiöse Skrupel empfinde, mir zu diesem Truthahn zu verhelfen. Ich wußte, daß er ein gottesfürchtiger Mann sei, und wollte seinen Rath über den Gegenstand. Er sagte, es wäre eine etwas eigliche Frage. „Du bist Deines Gebieters Eigenthum,“ sagte er. „Ja,“ sagte ich. „Dieser Truthahn ist Deines Gebieters Eigenthum.“ „Ja.“ „Wenn Du diesen Truthahn verspeißest, hört er nicht auf, das Eigenthum Deines Gebieters zu sein, sondern bereichert den Werth seines Eigenthums in anderer Gestalt.“ So war es einfach eine Frage der Verlegung. Ich sagte, das ganze Ding sei so klar wie die Bernunft, und half mir selbst.“

Der „Diedenhofener Bote“ berichtet aus Diedenhofen (Thionville) vom 25. Aug. Prinz Friedrich Karl reiste gestern, von Metz kommend, hier durch nach Sedan und verweilte bis zur Ankunft des Ardennenzuges einige Minuten auf dem Perron. Während er, in seinen Mantel gehüllt und mit der Husarenmütze bedeckt, auf und nieder ging, legte ihm ein Lothringer Bauer vertraulich die Hand auf die Schulter und fragte: „Sage Se, Herr Bahnvorstand, isch des der Zug, wo nach Hayingen fährt?“ (Bekanntlich tragen die Bahnhofs-Inspektoren zur Kenntlichmachung rothe Mützen.) — „Jawohl, mein Lieber, wollen Sie mir einsteigen,“ antwortete lächelnd der Prinz, mit einer Artigkeit, wie sie jedem Eisenbahnbeamten zur Nachahmung zu empfehlen ist, und kurz darauf brauste der Zug davon mit dem Pseudo-Bahnvorstand und dem Bauer.

Die höchste Miethssteigerung, welche wohl jemals in Berlin vorgekommen ist, soll, wie die „Ber.-Ztg.“ meldet, die Josty'sche Conditorei an der Schloßfreiheit erfahren haben. Der Besitzer des betreffenden Hauses soll nämlich anstatt der bisherigen 3000 Thlr. von nun an 12,000 Thlr. Miths für die Lokalitäten verlangen.

Goldloose der R. Württ. Staatsaffen-Verwaltung.

Friedrichs'dor	9 fl. 57 kr.
Pistolen	9 fl. 40 kr.
20-Frankstücke	9 fl. 18 kr.
Rand-Dufaten	5 fl. 33 kr.

Stuttgart, den 31. August 1872.

